

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 36

Artikel: Das kommt davon!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oft gibt es im Herbst viel Nebel im Land,
Die muß man zerstreuen mit sorglicher Hand,
Die muß man zerstreuen mit Witz u. Humor,
Dann tritt auch im Winter die Sonne hervor.

Ein großes Herz nach oben strebt,
Sein Sehnen zu erfüllen;
Seitdem Wilhelm der zweite lebt,
Folgt Mai auf den April.

Wenn's dir zum Millionär gebracht,
So wart halt noch ein Weichen.
Die Weichen, wenn sie riechen nicht,
Die nennt man Judenweichen.

Es sind sehr häufig im April
Die Straßen weich wie Butter;
Wer frohen Herzens reisen will,
Reiß' ohne Schwiagemutter.

Geehebrecht hab' ich nie,
Nie Kaiser angegunden;
Und doch bei keiner Akademie
Einen Dokortitel gefunden.

Die schönsten Mädchen fliegen meist
Kometengleich vorüber.
Was später man Gemahlin heißt,
Gönnt man den andern lieber.

Die Büffel in Amerika
Sind bald nicht mehr zu sehen;
Dentisten aber wachsen da
An jeder Staude zehen!

„Das Dattsch is Lump!“ sagt oft das Behm,
Und alle Hunde klaffen;
Man braucht nicht nach Jerusalem,
Um Juden anzutreffen.

Grönland, das zählt man jederzeit
Zu seligen Revidieren;
Da ist der Mensch allein befreit
Von Schachtern und Klavieren.

Dem frommen Hiob auf dem Mist
Dem ging es ganz abscheulich.
Den Eulenburg, wie ihr wißt,
Den pflegt man zart und treulich.

Wer heutzutage nicht Doktor heißt
Und trägt nicht Bierchaumkragen,
Demselben der Wirt die Türe weist,
Solch Pack ist nicht zu ertragen.

Gar mancher Schnellzug käme zum Ziel,
Wenn er nicht überall hielte.
Gar mancher Jüngling gewänne das Spiel,
Wenn er nicht hinkte und schielte.

Vom Alpdruck Deutschland ist befreit,
Die Sonne geht rosig unter.
Den Eulenburg sah ich heut
Spazieren geh'n ganz munter.

S' bringt jede Zeitung manchen Klatsch,
Viel Wein wächst nicht an Reben,
In Böhmen liegt Dorf Wotschewatsch
Und Heschewatsch grade daneben.

Hätt' ich ein Halmchen von dem Stroh,
Auf dem der Papst muß schlafen,
Wie wär' ich da des Lebens froh
Und schlief wie die Grafen!

In jeder Zweitschge sitzt ein Stein,
Nach vorn und hinten spitzig,
Wer den schluckt in den Hals hinein,
Ist nicht besonders witzig.

Das falsche Tier, das Razenvieh,
Besudelt gern die Bude.
Viel Juden heißen Naphthali,
Wahrmund heißt nie ein Jude.

Den Kernschuß tat der Zeppelein,
Könnt ich als König walten,
Ich wollt' das schönste Vorbeergrün
Ob seiner Stirn entfalten.

Die Preußen aber steh'n von je
Viel höher als die Schwaben;
Daß alle Welt das Wunder seh',
Daß sie noch bess' res haben.

So öffnen sie die Käfigtür
Eilfertig mit den Händen.
Der Köpeniker kam herfür,
Die ganze Welt zu blenden.

Aus meiner politischen Rundschau. Marokko. Abdel Asis im Exil.

Wie es in Marokko kommen würde,
Hätte längstens ich vorausgelaßt:
Abdel Asis, frei der Herrscherbürde,
Wird vom Bruder aus dem Land gejagt.
Die ihm zugedachte Lebensrente
Endet wohl als eine Zeitungssente.

Allah ordnet jegliches Begebnis,
Sein Geckich ist jedem vorbestimmt,
Dierhalb das tragische Erlebnis
Abdel Asis schwerlich tragisch nimmt.
Ruhig beugte er sich seinem Fatum,
Allah ordnet alles, Fak — und Datum.

Deutschlands Kaiser mit dem Brückenkusse,
Frankreichs Gelder und Kanonenrohr
Andern nichts an Allahs Vorbeischlusse;
Doch der Kluge baut dem Schicksal vor.
Muß entbehren Abdel seinen Harem,
Wird es nie gebrechen ihm an Barem.

Alle Herrscher legen heutzutage
Auf die bösen Zeiten was beileit'
Außer Landes, daß von Steuerplage
Das im Schweiß Eriparte sei befreit.
Hoffen wir, daß Asis Truhe hüte
Viele Staatspapiere erster Güte.

Mag er ferne weilen unter Palmen,
Oder auch, zur heißen Sommerzeit,
Friedlich wandeln auf helvetischen Almen,
Jeder steht ihm willig dienstbereit.
Eine goldgespitzte Reilekaffe
Sichert stets Bedienung erster Klasse.

Nimm du Abschied von Marokkos Auen,
Wo der Franke sich in alles mengt,
Abschied auch von deinen vielen Frauen,
Ueberreich mit Flitterzeug behängt.
Mancher Herrscher, den sein Staat
enthronte,
Froh und frei in fremden Landen wohnte.
Karl Jahn.

Allmacht der Kunst.

Wie schön die Natur
Und die Kreatur
Steht im Gedränge
Nie die Menge.
Der Blödsinn Dunst
Weicht erst, wenn die Kunst
Spricht in das „Jammertal“
„Es werde!“ zum zweitenmal.

Lieber Nebelspalter!

Ich genieße gegenwärtig die saftigen Früchte des 3. November, d. h. ich übe mit meinen alten Knochen das neue Exerzierreglement, das mit seinen perfiden Vereinfachungen meine ganze militärische Tüchtigkeit aufs Spiel setzt. Besser würde schon alles gehen, wenn man „Gewehrshulterzüge“ und „Gewehrhängezüge“ bildete; dann könnten wir alten Füsilier ihre mühsam erworbene Unhängfertigkeit weiterkultivieren. — Uebrigens muß die neue Organisation sehr gut sein; denn zum erstenmal, seit ich Dienst tue, haben wir Apfelsmus bekommen, und das ist ein entschiedener Fortschritt. Hinter der Kunst der Verpflegung steckt das Geheimnis der Militärfreundigkeit, wie ich aus langer Erfahrung bezeugen kann. — Wie sehr würde z. B. unsere Armee an Schlagfertigkeit gewinnen, wenn ein genaues Reglement über die Form der Brote und der Tirgelschächteli aufgestellt würde, damit die ersten ohne große Vorübung im Brotfack, die letzteren in der Samelle untergebracht werden könnten. An diese Vereinfachung scheint bei der Neuorganisation niemand gedacht zu haben, und noch immer kommt drum das unerhörte Militärvergehen vor, daß einer sein Tirgelschächteli verreißt oder gar die Bundestirgel, diese herrliche Gottesgabe, den Vögeln des Himmels preisgibt. Heiliges Militärdepartement, schaff' Rat! — Auch in diesem Dienst bin ich wieder Gruppenführerstellvertreter, was gegenwärtig eine besondere Ehre für mich ist, darf ich doch beim Ausbrechen allein mit den Korporalen in einer Reihe marschieren. Ich wollte nur meine Karline würde mich in den Manövern so sehen; die bekäme gewiß Respekt vor mir und würde nicht mehr sagen, „ich seig en Wüeste!“ —

Damit muß ich schließen, von wegen Rapport und verbleibe wie immer um diese Zeit herum mit patriotischem Gruß und Handschlag

Dein Füsilier Jöbeli August, Korporalstellvertreter,
Härdöpfelbatalion, 2. Komp., 3. Zug, 2. Gruppe.

Lächelnde Wahrheiten.

Die Intelligenz einiger verhilft vielen zu Brod — aber die Dummheit vieler einigen zu Profiten. —

„In der Kürze liegt die Würze für das Volk,“ sagt Shakespeare fein,
Und die Wahrheit wird damit getroffen sein.
Denn wenn Gottesgnadenleute zu sich prostet,
So geschieht's in handwurmlangen Phrasen-Coastet.

Es gibt zwei Sorten Schwiagemütter: Die eine erweckt Ehrfurcht, und die andere — Ehefurcht...

Der Selige sieht den Himmel offen, der Weinselige aber seinen Ehehimmel meist — verschlossen! —

„Geschäfte mit Monisten sind“ — gebeut
Die Kirche in Bayern — „abzubrechen jäh!“
Ei freilich: Die kirchliche Seligkeit
Geht ja durch's — Portemonnaie...

Das kommt davon!

(Monolog Zeppeleins.)

Wie hatte ich es doch vordem
Als Rittergeneral bequemt!
Ich kommandiert' die Reiterei
Und kam der Abend, war ich frei.

Jetzt reit' ich in den Rüsten rum,
Doch zeig' ich mich dem Publikum,
So reitet es vor Freude schier
Den ganzen Tag herum auf mir!

Seitdem mein Lustschiff ich erfannd,
Bin ich der ärmste Mann im Land.
Und seit ich kriegte die Millionen,
Will mich erst gar kein Mensch mehr schonen.

Sie schreiben mir aus aller Welt —
Der will mir raten, der will Geld —
(Ein kleines Büblein macht' es gut!
Schickt mir 2 M. und schreibt: „Hur Mut!“)

Viel Tausend andre freuen mich,
Doch viele sind ich ägerlich!
Die Allerbravsten von den Braven
Die kommen selbst nach Friedrichshafen.

Von früh bis abends spät, o Graus,
Belagern sie das „Deutsche Haus“,
Sie sitzen an die Tadelshot
Und schau mich an — o Gott, o Gott!!

Doch endlich sag' ich (ganz verstoßen):
„Die Wirtschaft soll der Teufel holen!
Für uns hat so was keinen Reiz!
Du, Hella, komm, wir geh'n in d'Schweiz!“

Zuerst wir fahren nach St. Gallen,
Doch dorten im Hotel Walhallen
Macht' jeder Kellner Referenz:
„Herr Graf!“ und „Ihre Excellenz!“

Dies regte auf uns allzu sehr,
Denn riefen schnell wir dem Schoßführ:
Hier wird es bunt und immer bunter!
„Fahr er uns mal nach Vignau runter!“

Dort, in Zurückgezogenheit,
Sind wir vor all dem Zeug gesetzt!
Ja, ich erfind' (bei meiner Ehr!)
Gewiß kein lenkbar Lustschiff mehr!!“

Dr. S.

Gutgemeint über schmal und breit.

Baut man Bahnen breiter oder schmal?
Weß tut, wie bekanntlich jede Wahl.
Schmale Bahnen breite Dividenden! —
Das erwahrt sich später aller Enden.
Aber Eisenbahnen breit normal
Machen den Profit bebenlich schmal.
Also zeigt sich hier als treuer Warner
Ein in Sachen gänzlich Unerfahner.